

Als wäre ein Schalter umgelegt worden, verschwand Joans Schock über Margies Anblick. Wenn sie und Nick nicht von hier verschwinden würden, wären sie genauso tot.

Sie warf den Tisch neben sich mit all den Tellern und Tassen um. Ein Mann in einem hellen Leinenanzug wich erschrocken vor dem zerbrechenden Geschirr zurück. »Durch die Küche!«, rief Joan Nick zu.

Nick zögerte nicht, und gemeinsam rannten sie um den Tresen und in die Küche. Nick schlug die Tür hinter ihnen zu, und Joan griff nach einem schweren Karren voller Backbleche. Nick packte die andere Seite, und gemeinsam warfen sie ihn um. Das Metall klapperte laut, als der Karren die Tür blockierte.

»Was passiert hier?«, keuchte Nick auf dem Weg zur Hintertür. »Die sind aus dem *Nichts* aufgetaucht! Wie?«

Joan schüttelte den Kopf. Sie waren Monster. Mehr wusste sie nicht. »Sobald wir draußen sind, renn nach rechts in die Gasse und *lauf!*« Der Mann hatte befohlen, sich das Mädchen zu schnappen und den Jungen zu töten. Joan *wusste*, dass die Angreifenden ihr folgen würden und nicht Nick, wenn sie sich trennen würden. Sie hatten nicht mal erwartet, dass Nick hier sein würde. »Lass mich zurück! Sie werden mir folgen, nicht dir!«

Verwirrung huschte über Nicks Gesicht. »Ich soll dich ihnen überlassen?«

»Tu es einfach!« Joan riss die Hintertür auf. Dann keuchte sie. Im Hinterhof erschienen noch mehr Monster und füllten den winzigen Platz. Sie zögerte und starrte sie an.

Nick griff nach ihrer Hand. »Komm schon!« Sie hatte keine Zeit zum Nachdenken. Zusammen stürzten sie durch die Tür und rannten los, vorbei an den Monstern, die vor ihnen auftauchten.

DREI

Joan schaffte es nicht aus dem Hinterhof. Ein Mann schlang einen Arm um ihre Taille und raubte ihr fast den Atem. Ihre Knie gaben nach, und der Mann riss sie fest an sich.

Nick war es gelungen, an den Monstern vorbeizukommen, und er war schon fast auf der Straße. Joan war erleichtert. Er würde es schaffen.

Doch als ihm offenbar auffiel, dass er Joans Hand nicht mehr hielt, drehte Nick sich um.

»Nein!«, krächzte Joan. »*Renn!*!«

Ein Monster griff nach ihm, aber Nick schüttelte die Hand mit gereizter Leichtigkeit ab. Er schlug einmal zu, dann noch mal, und kämpfte darum, zu Joan zurückzukehren. Doch dann umzingelten ihn die anderen Monster.

Joan wehrte sich gegen den eisernen Griff um ihren Oberkörper. Sie konnte nicht atmen. Vor ihren Augen verschwamm alles. Dem Stöhnen und Ächzen nach hielt Nick sich tapfer, aber eine einzige Berührung in seinem Nacken würde genügen. Joan grub die Finger unter den Arm ihres Angreifers. Er lockerte den Griff, und ihre Lunge dehnte sich plötzlich wieder. »Nick, *hau ab!*!«

»*Corvin!*!«, schnappte jemand. »Worauf wartest du?«

»Stopp! Wehrt euch nicht!«, sagte der Mann, der Joan festhielt, mit einem scharfen Befehlston. Seine Brust vibrierte an Joans Rücken. »Haltet still.«

Der Befehl war so albern, dass Joan fast gelacht hätte. Dachte er, sie würden aufhören, nur weil er es ihnen befahl? Sie zerrte und trat nach ihrem Angreifer – Corvin hatte ihn jemand genannt. Ihre Ferse traf gegen sein Schienbein, und er fluchte.

Eine Weile hörte Joan nur, wie ihre Füße über das nasse Kopfsteinpflaster rutschten und wie Corvin unter der Anstrengung, sie festzuhalten, grunzte.

Das waren wirklich die einzigen Geräusche, dämmerte ihr. Sie konnte Nick nicht hören. Sie drehte sich und suchte verzweifelt nach ihm, wobei sie bereits ihren schlimmsten Albtraum vor Augen hatte – Nick, tot auf dem Boden genau wie Margie.

Aber Nick stand noch. Joan hatte jedoch kaum Zeit, erleichtert zu sein, denn seine Haltung war seltsam. Er stand mitten im Hof, wie erstarrt, den Blick auf Joan geheftet. Die Monster hatten sich von ihm entfernt, aber Nick nutzte nicht die Gelegenheit, zu kämpfen. Seine Arme hingen steif an seinen Seiten.

Und seine Augen ... Der Blick aus seinen Augen war so unheimlich ausdruckslos, dass Joan wieder Margies regloses Gesicht vor sich sah. Grans. Luciens. Die Augen der Toten.

»Nick?« Ihre Stimme klang angsterfüllt und unsicher. Er regte sich nicht. »Nick?« Was war nur los mit ihm? »Was haben Sie ihm angetan?«, fragte sie Corvin mit bebender Stimme.

Statt ihr zu antworten, befahl er: »Gebt mir die Handschelle!«

Eine Frau trat auf Joan zu. Sie trug die Haare zu einem hübschen Bob frisiert und hatte ein ausgestelltes Kleid aus den 1950ern an, wodurch sie aussah wie eine schwarz-weiße Werbung, die zum Leben erwacht war. Ihr Lippenstift war ein wenig asymmetrisch, was ihrem Mund einen grausamen Zug verlieh. Aus der Brusttasche zog sie einen schmalen goldenen Zylinder, den sie Corvin reichte. Er schnippte mit dem Daumen dagegen, und der Zylinder rollte sich zu einem kurzen, papierdünnen Goldstreifen auf, der aussah, als würde er aus Spitze bestehen.

»Was tun Sie da?«, presste Joan hervor. Was war das? »Wer sind Sie?« Sie trat nach der Frau, damit sie ihr fernblieb.

»Halt sie fest«, befahl Corvin, und jemand packte Joans rechten Arm und schob ihren Ärmel hoch, bis der Knopf aufplatzte.

Joan wehrte sich. »Nick!«, keuchte sie. Er stand noch immer nur da. Was war nur los mit ihm? »Nick!«

Corvin legte die goldene Spitze auf Joans Unterarm, direkt über dem Handgelenk. Kurz lag sie dort wie ein hübscher goldener Armreifen. Doch dann wand sie sich und grub sich brennend in Joans Haut, als wäre sie ein Lebewesen. Joan keuchte – es schmerzte wie heiß schmelzendes Metall.

»Sie ist mit mir verankert«, sagte Corvin. »Wir können los.«

Los? Würden sie sie wegbringen? »Wer sind Sie? Warum ...« Joans Stimme brach, und dann stieß sie hervor: »Warum haben Sie Margie getötet?« Sie konnte nicht fassen, dass Margie tot war. »Warum haben Sie sie nicht gehen lassen?« Margies kleine Schwester Sammy würde am Mittwoch sechs Jahre alt werden. Margie wollte ihr einen Kuchen in der Form eines Steines backen, in dem ein Dinosaurier steckte. Doch jetzt ... »Sie war schon fast weg. Sie war doch gar nicht mehr da!«

»Oh, hör auf«, schnappte Corvin, als hätte Joan seine Professionalität infrage gestellt. »Sie hatte kaum mehr als ein halbes Jahr übrig.«

Einen Schmetterling hatte er Margie vorhin genannt. Wollte er damit sagen, dass Margie sowieso schon bald gestorben wäre? Joan schüttelte den Kopf. Das ertrug sie nicht.

Corvin hob die Stimme. »Irgendjemand von euch bleibt hier und räumt auf!«, befahl er den anderen. »Kümmert euch um den Leichnam und den Jungen!«

Vorhin hatte er ihnen aufgetragen, den Jungen zu töten. Joan verlor die Beherrschung. Sie schlug mit dem Ellbogen zu und trat um sich, um sich aus Corvins Griff zu lösen. Nick stand noch immer da, starr wie eine Statue. Hatte er überhaupt geblinzelt? »Nick, *wehr dich!*«, flehte sie ihn an. »Kämpf! Du musst von hier verschwinden! Sie werden dich *töten!*« Und es wäre ihre Schuld. Die andere Version von Nick hätte sie alle aufhalten können, aber Joan hatte ihm seine Erinnerungen und Fähigkeiten genommen. Sie hatte dafür gesorgt, dass er Monstern hilflos ausgeliefert war. Nicht mal er wusste, was er einst gewesen war.

In der Ferne war bereits ein Martinshorn zu hören. »Verschwindet!«, sagte Corvin. »Schnell!«

Joan nahm am Rande wahr, dass sich der Hinterhof leerte, als die Monster sich in Luft auflösten.

Aus dem Nichts überkam auch sie das Verlangen, durch die Zeit zu reisen – eine tiefe Sehnsucht, die so stark war, dass sie jedes andere Gefühl verdrängte, selbst ihre Angst um Nick. Aber das hier war nicht ihr eigenes Verlangen. Corvin hatte gesagt, dass sie mit ihm verankert war. Er hatte ihr dieses Ding umgelegt – diese *Handschelle* –, und jetzt versuchte er, sie aus dieser Zeit zu schleifen.

»Komm schon!«, zischte Corvin sie an.

Die erzwungene Sehnsucht wurde stärker. Joan musste ihm folgen – mehr, als sie atmen musste. Es war ein urtümliches Verlangen.

Doch auf dieselbe urtümliche Art kämpfte sie darum, hier zu bleiben, in dieser Zeit. Monster reisten durch die Zeit, indem sie an eine andere Zeit dachten und sich danach sehnten. Joan erfüllte sich mit der Sehnsucht nach ihrem Zuhause. Nach dem Hier. Nach dem Ort, an dem sie bereits waren.

Sie kämpfte dagegen an, wie sie gegen die Schwäche heute Morgen angekämpft hatte, und konzentrierte sich auf ihre Sinne. Es war kalt. Sie roch die nassen Pflastersteine, gebackenes Brot und den Rauch aus den Schornsteinen. Ich bin zu Hause, dachte sie. Ich will nirgendwo sonst sein.

»Hast du sie oder nicht?«, fragte ein hagerer Mann mit einem spitzen Gesicht und dünnem grauem Haar. Er klang skeptisch, fast schon herablassend.

»Natürlich hab ich sie«, erwiderte Corvin gereizt. Dabei grunzte er jedoch, als hätte er mit einem schweren Gewicht zu kämpfen.

Das erzwungene Verlangen wuchs zu Verzweiflung an. Joan spürte, wie sie den Halt verlor.

Ich will nirgendwo sonst sein, nur hier.

Ihre innere Stimme klang schwach im Vergleich zu dem verzweifelten Bedürfnis, zu reisen. Sie drehte sich wieder in Corvins Armen, bis sie nur noch Nick sehen konnte.